

DIE RUSSISCHE PARTEISPALTUNG IM  
URTEIL DER DEUTSCHEN  
SOZIALDEMOKRATIE  
1903-1905<sup>1)</sup>

Der nachfolgende Beitrag zur Geschichte der Fraktionskämpfe in der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands“ beschreibt einen sachlich wie zeitlich begrenzten Aspekt jener Auseinandersetzungen, die nach dem Londoner (zweiten) Kongress der RSDRP der russischen Arbeiterbewegung das Gepräge gegeben haben. Dabei wird nicht übersehen, dass die hier gewählte Fragestellung nach dem Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zu den russischen Berufsrevolutionären vor einem historischen Hintergrunde steht, der aus dem Abstand eines halben Jahrhunderts neu durchleuchtet werden muss. Das leidenschaftliche Interesse an der eigenen Geschichte, das Generationen russischer Intelligencija nach Selbstverständigung, Rechtfertigung und Abgrenzung suchen liess, hat dem Historiker eine nahezu beispiellose Fülle von Zeugnissen hinterlassen, die trotz mancher gegenwartsbedingter Schwierigkeiten keinen Anlass geben, von Quellennotständen zu sprechen.<sup>2</sup> Was bis weit über Revolution und Bürgerkrieg hinweg diesseits und jenseits der Grenzen bei aller vom Politischen her gesteigerten Dokumentationsfreudigkeit erschlossen worden ist, braucht den Vergleich – etwa mit der Situation im Bereich der deutschen Parteigeschichte – nicht zu scheuen. Wenn sich die historische Beschäftigung mit der Vorgeschichte der Revolution dennoch einer unzuträglichen Verengung des Blickfeldes erwehren

<sup>1</sup> Dieser Forschungsbericht entstammt Vorarbeiten zu einer grösseren Untersuchung über die Geschichte der sozialdemokratischen und sozialrevolutionären Richtungen in Russland zwischen 1895 und 1907, die der Stellung der russischen Fraktionen in der Zweiten Internationale besondere Aufmerksamkeit schenken wird.

<sup>2</sup> Einen Überblick über das in französischen Bibliotheken verfügbare Schrifttum hat neuerdings Eugène Zaleski gegeben: *Mouvements ouvriers et socialistes. La Russie. Chronologie et bibliographie*, Paris 1956-57, 2 Bde. Die für Deutschland einzigartigen Bestände des Slawischen Instituts an der Universität Heidelberg an Zeitungen und Zeitschriften der revolutionären Gruppen wurden von Wolfgang Kasack nachgewiesen: *Heidelberger Russische Periodika. Alphabetisches Verzeichnis*, Heidelberg 1952.

muss, so ist dies nicht so sehr in einer chronischen Mangellage an Quellen begründet, sondern eher in der relativ leichten Zugänglichkeit einer reichen, aber einseitig bolschewistisch orientierten Auswahl des gedruckten Materials. Seit den dreissiger Jahren ist dieser Zustand in besonderem Masse von der sowjetischen Historiographie gefördert worden, die ihre erzwungene Verarmung auf der Linie einer zielgerichteten „Parteilichkeit“ bis in die Quelleneditionen hinein kundgegeben hat.<sup>1</sup>

Die Aufgabe einer allseitigen Erforschung der sozialistischen Richtungen im Zarenreiche ist freilich kein blosses Materialproblem. Sie ist vor allem ein Problem der historischen Fragestellung, die sich gegen jede isolierende Trennung der russischen Entwicklung von der europäischen Geschichte abgrenzen muss. Als Glied einer übergreifenden Bewegung gegen die bürgerliche Gesellschaft der Vorkriegszeit, als Teilhaber an der sozialistischen Zukunftserwartung des industriellen Zeitalters, hat die russische Intelligencija seit den neunziger Jahren – nicht allein wegen ihres historischen Analogiedenkens – einen Platz in der Welt der „Sozialistischen Internationale“ beansprucht und eingenommen. Sie hat sich in diesem geistigen Zusammenhang vielleicht unsicher, aber doch selbstverständlich bewegt und die internationale Klassensolidarität in der Vereinzelung des Exils, der Verbannung und Konspiration als Lebenswelt und Zielbild echt und tief empfunden. Die an den Wirtschaftsstatistiken exemplifizierten und an der revolutionären Vergangenheit nacherlebten russischen „Besonderheiten“ wurden in diese Lebenswelt mit hineingenommen.

Die sozialistische Bewegung im Westen hat den Anschluss der russischen revolutionären Jugend an die gemeinsam getragenen Kämpfe und Hoffnungen keineswegs als Randproblem abgetan, sondern als Bereicherung der eigenen Sache aufrichtig begrüsst: „1848 waren die Slawen ein klirrender Frost, der die Blüten des Völkerfrühlings vernichtet hat,“ schrieb Karl Kautsky im März 1902,<sup>2</sup> – „jetzt sind sie vielleicht dazu bestimmt, zu einem Sturm zu werden, der das Eis der

<sup>1</sup> Diese Bemerkung meint vor allem die Editionen zur Parteigeschichte. Die angedeutete Entwicklung lässt sich ablesen bei einem Vergleich der materialreichen, revolutionsgeschichtlichen Zeitschriften der 20er Jahre (*Krasnaja Letopis'*, *Proletarskaja Revoljucija*, *Krasnyj Archiv*, *Katorga i Ssylka* u.a.) mit den entsprechenden Veröffentlichungen nach 1934, oder an der Gegenüberstellung der zweiten Auflage der Werke Lenins und der nach 1941 erschienenen vierten Auflage. Die seit 1933 und nach dem XX. Kongress der KPdSU neu aufgenommenen Quelleneditionen und Periodica zur Parteigeschichte haben bisher nur zögernd an die Traditionen der vorstalinistischen Periode angeknüpft.

<sup>2</sup> Karl Kautskij: *Slavjane i revoljucija*. *Iskra* No. 18, 10./23.3.1902, S. 1.

Reaktion schmelzen lässt und unaufhaltsam einen neuen und glücklichen Völkerfrühling mit sich bringt". Die russische revolutionäre Bewegung, hinter der ein rasch aufwachsendes Proletariat stehe, könne sich dabei zugleich als ein „mächtiges Mittel" erweisen, den „Geist kraftlosen Philistertums und passiver Politikasterei auszutreiben, der sich in unseren Reihen breitzumachen beginnt". Die Russen haben aus solchen Prognosen ihrerseits die Gewissheit abgeleitet, „dass die Arbeiterorganisationen der ganzen Welt... jeden Schritt unseres Kampfes als ihren eigenen unterstützen werden, ... auf dass unser Sieg auch ihr Sieg sei, unsere Niederlagen auch die ihren. In einem solchen Bunde, mit solcher Unterstützung werden wir in der Tat unbesiegbar sein!"<sup>1</sup> Sieht man über das Pathos dieser Kundgebungen hinweg, so bleibt der Eindruck bestehen, dass auch im nüchternen Alltag das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft auf beiden Seiten lebendig gewesen ist. Dieses Gefühl hat sich in den Beziehungen der mächtigen und dauerhaft organisierten deutschen Partei zu den kleinen und von Fraktionskämpfen erschütterten revolutionären Gruppen im westeuropäischen Exil und russischen Untergrund eindrücklich ausgesprochen. Das deutsch-russische Verhältnis war indessen nicht frei von Spannung und wechselseitiger Kritik, Erscheinungen, bei denen Sorge und Erregung über eine mögliche Gefährdung des Partners in der Regel stärker waren als die Fähigkeit, sich in die Sonderbedingungen des anderen einzufühlen.

Der folgende Beitrag unternimmt den Versuch, das Verhältnis zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den russischen Fraktionen für einen kurzen, aber historisch bedeutsamen Zeitraum zu verfolgen. Er geht von den deutschen Urteilen aus und behandelt die Reihe der Eingriffe in die 1903 ausgebrochene russische Organisationskrise, die sich auf dem Hintergrunde des russisch-japanischen Krieges und der Revolutionswirren von 1905 zu einem Problem der Internationale verdichtet hat. Die dargestellten Verwicklungen erhalten ihre über das Episodische und Situationsgebundene hinausweisende Bedeutung von den Wirkungen her, die in diesen Jahren auf die Haltung Lenins zur deutschen Sozialdemokratie ausgegangen sind. Die Frontstellung gegen den europäischen Sozialismus, mit der Lenin während des Weltkrieges den Kampf um eine „Dritte Internationale" aufgenommen hat, scheint hier eine ihrer Wurzeln zu haben.

\* \* \*

Für die vorliegende Untersuchung, die sich – wie zu zeigen sein wird – von der Frage nach den persönlichen Beziehungen zwischen

<sup>1</sup> Redaktionelle Anmerkung, *ibid.*

russischen und deutschen Sozialdemokraten nicht abtrennen lässt, erweisen sich die gedruckten Materialien als keineswegs unergiebig. Sie reichen freilich nicht aus, um die deutsch-russischen Parteibeziehungen zwischen 1903 und 1905 in einem historischen Überblick darzustellen. Sieht man von den indirekten Zeugnissen ab, die der innerrussischen Diskussion der Zeit entnommen werden können, so beschränken sich die Quellengrundlagen im wesentlichen auf einige Artikel in der deutschen Parteipresse, von denen der Aufsatz Rosa Luxemburgs in der „Neuen Zeit“ (Juli 1904) zu den bekanntesten Äusserungen gehört. Daneben stehen ein Brief Karl Kautskys an das bolschewistische Z.K.-Mitglied Lydin (Ljadow, Mandelstamm) und ein Schreiben Axelrods an Kautsky, die beide im Sommer 1904 in der „Iskra“ publiziert wurden.<sup>1</sup> Im XV. Bande der „Leninskie Sborniki“ findet sich – ausser einer Erwiderung Lenins auf die Angriffe Rosa Luxemburgs in der „Neuen Zeit“ (Juli 1904) zu den bekanntesten menhang des Luxemburg-Aufsatzes steht,<sup>2</sup> im XVI. Bande schliesslich ein offenes Schreiben Lenins an die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, das einen von beiden streitenden Gruppen beanstandeten Artikel Kautskys zur „Spaltung der russischen Sozialdemokratie“ (Juni 1905) beantworten sollte.<sup>3</sup> Für den von Bebel im Februar 1905 unternommenen Befriedungsversuch enthalten die Bände VII und VIII der zweiten und dritten Auflage der Werke Lenins einige wenige Dokumente. Zu ihnen tritt der in der „Iskra“ veröffentlichte Briefaustausch zwischen Bebel und dem bolschewistischen Parteirat,<sup>4</sup> sowie das Antwortschreiben des bolschewistischen „Büros der Komitees der Mehrheit“ an den deutschen Parteivorsitzenden.<sup>5</sup> Neben Lydin<sup>6</sup> hat von bolschewistischer Seite ferner der Verbindungsmann Lenins in

<sup>1</sup> Kautskij o našich partijnych raznoglasijach. Iskra No. 66, 15./28.5.1904, S. 2-4; deutscher Wortlaut nach der Kopie im Nachlass P. B. Axelrods in der Festgabe der Redaktion des „Kampf“ zum 70. Geburtstage Kautskys (Wien 1924), wiederabgedruckt in: Ein Leben für den Sozialismus. Erinnerungen an Karl Kautsky. Hannover 1954, S. 83-89. Der Brief Axelrods erschien in: Iskra No. 68, 25.6./8.7.1904, S. 2-3. Das deutsche Original des Briefes (vom 6.6.1904) befindet sich im Briefnachlass Kautskys (D II, 313).

<sup>2</sup> Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück. Eine Abwehr von N. Lenin. In: Leninskij Sbornik XV (1930), S. 186-97; Kautsky an Lenin, 27.10.1904, in russischer Übersetzung, ibid. S. 224-26.

<sup>3</sup> Offener Brief an die Redaktion der Leipziger Volkszeitung. In: Leninskij Sbornik XVI (1931), S. 109-11. Der Kautsky-Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“, 15.6.1905.

<sup>4</sup> Iskra No. 86, 3./16.2.1905, S. 8.

<sup>5</sup> Otvet germanskim tovariščam na predloženie Bebelja. Vpered No. 11, 10./23.3.1905, S. 5; neuerdings auch: Tretij s'ezd RSDRP. Sbornik dokumentov i materialov. Moskva 1955, S. 64 f.

<sup>6</sup> M. Ljadov: Iz žizni partii v 1903-1907 godach. Vospominanija. Moskva 1926, 2. Aufl. 1956, vgl. besonders S. 15-17.

Berlin, O. Pjatnizkij, in seinen „Aufzeichnungen“ einige Angaben über die Haltung Kautskys gemacht.<sup>1</sup> Helles Licht auf die Beurteilung der russischen Vorgänge durch Kautsky und Bebel ist erst kürzlich mit der verdienstvollen Edition des Briefwechsels von Viktor Adler gefallen, eine Quellengruppe, die erstmals einen Blick durch die Decke offizieller und öffentlicher Erklärungen freigegeben hat.<sup>2</sup> Der vorliegende Beitrag bereichert das gedruckte Material durch den Nachweis eines weiteren Quellenbestandes, der von der Forschung bisher noch nicht herangezogen worden ist. Es handelt sich dabei um unpublizierte Teile der schriftlichen Nachlässe Karl Kautskys und Pawel Borissowitsch Axelrods,<sup>3</sup> die das „Internationale Institut für Sozialgeschichte“ (Amsterdam) aufbewahrt.<sup>4</sup> So konnte in grosser Vollständigkeit der Briefwechsel ausgewertet werden, der in der hier untersuchten Periode zwischen Kautsky und Axelrod geführt worden ist. Eine bedeutende Anzahl von Briefen Theodor Gurwitsch-Dans an Kautsky sowie eine Reihe von Schreiben, die zwischen Bebel und Axelrod ausgetauscht worden sind, bilden eine wertvolle Ergänzung. Schliesslich wurden auch einige unbekannte Schreiben Plechanows und Lenins an Kautsky herangezogen.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> O. Pjatnizki: *Aufzeichnungen eines Bolschewiks. Erinnerungen aus den Jahren 1896-1917*. Berlin 1930, S. 88 f. (russische Ausgabe: Ispart 1924); dazu vom gleichen Verfasser: *Iz dalekogo prošlogo. Proletarskaja Revolucija* No. 2, 1933, S. 182 ff., ferner seine Artikel in: *Pravda* No. 206, 28.7.1933 und No. 207, 29.7.1933.

<sup>2</sup> Victor Adler. Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky, sowie anderen deutschen Sozialdemokraten. Gesammelt und erläutert von Friedrich Adler, Wien 1954. Vgl. besonders S. 445-54 (Briefe Dez. 1904 bis Jan. 1905).

<sup>3</sup> Neben persönlichen Aufzeichnungen (*Perezitoe i peredumannoe*. Berlin 1923) hat Axelrod mit den Beständen seines Archivs noch zu seinen Lebzeiten wichtige Briefausgaben ermöglicht: *Perepiska G. V. Plechanova i P. B. Aksel'roda*. Moskva 1925, 2 Bände; *Pis'ma P. B. Aksel'rodai Ju. O. Martova*. Berlin 1924; vgl. auch *Iz Archiva P. B. Aksel'roda*, Berlin 1924.

<sup>4</sup> Der Verfasser hat im Herbst 1957 dank dem Entgegenkommen der Direktion des „Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis“ die schriftlichen Nachlässe Kautskys und Axelrods auf seine Fragestellung hin auswerten dürfen. Für mannigfache Unterstützung gilt sein aufrichtiger Dank vor allem dem Leiter der deutschen Abteilung des Amsterdamer Instituts, Herrn Werner Blumenberg, sowie dem Leiter der russischen Abteilung, Herrn Dr. J. M. Meijer. In besonderer Weise fühlt sich der Verfasser der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bad Godesberg, verpflichtet, die durch Gewährung einer Beihilfe den Studienaufenthalt in Amsterdam ermöglicht hat.

<sup>5</sup> Der in deutscher und französischer Sprache geführte Briefwechsel zwischen Kautsky und Plechanow aus den Jahren 1898 und 1899 ist in russischer Übersetzung 1925 in den Bänden V und VI des *Sbornik Gruppy Osvoboždenie Truda* (Moskau) publiziert worden; Auszüge aus diesen Briefen, die fast ausschliesslich die Diskussion um Eduard Bernstein betreffen, wurden wiederabgedruckt: *Literaturnoe nasledie G. V. Plechanova*. *Sbornik V. Bor'ba s filosofskim revizionismom*, Moskva 1938.

## I

Der Zweite Kongress der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands“ (RSDRP) tagte im Sommer 1903 unter Ausschluss der sozialistischen Öffentlichkeit Europas. Aus „konspirativen Gründen“ hatte das Organisationskomitee davon Abstand nehmen müssen, Gäste aus den Reihen der Bruderparteien zu den Verhandlungen einzuladen. Ob das im „Maison du Peuple“ der belgischen Hauptstadt residierende „Internationale Sozialistische Büro“ unterrichtet war,<sup>1</sup> als sich am 30. Juli 1903 über fünfzig russische Delegierte in Brüssel versammelten,<sup>2</sup> ist nicht bekannt geworden. Über die folgenschweren Debatten dürfte zunächst nur wenig nach aussen gedrungen sein. Die offizielle Mitteilung des russischen Zentralkomitees über den Kongressverlauf wurde erst im Dezember 1903 veröffentlicht und liess das Ausmass der entstandenen Krise noch keineswegs erkennen.<sup>3</sup>

Der Schutzwall des Schweigens, mit dem die Russen ihren Parteitag umgeben mussten, hatte freilich auch offene Stellen. So verfügte die deutsche Parteileitung in der Person Rosa Luxemburgs über eine eigene Informantin, die als geistiger Kopf der „Sozialdemokratie Russisch-Polens und Litauens“ (SDKPiL) unmittelbar auf den Gang der Verhandlungen eingewirkt hat.<sup>4</sup> Mit schriftlichen Direktiven und Telegrammen lenkte sie von Berlin her die Gespräche über eine Vereinigung der polnischen Organisation mit der gesamtrussischen Partei, die Warski-Warszawski und Hanecki-Fürstenberg Anfang August in Brüssel mit Plechanow, Lenin und Martow aufnahmen. Als es sich

<sup>1</sup> Der zum Kongressvorsitzenden gewählte Plechanow gehörte dem I.S.B. als offizieller Vertreter der Sozialdemokratie Russlands an. Bis zum Zweiten Kongress wurde die RSDRP dort zusätzlich noch durch den Redakteur des in Paris erscheinenden Journals „Rabočee Delo“, Boris Kritschewskij, vertreten, der als langjähriger Pariser Korrespondent des „Vorwärts“ über gute Verbindungen zu führenden deutschen und französischen Parteikreisen verfügte.

<sup>2</sup> Vgl. *Kak proischozil II s'ezd R.S.-D.R.P.?* In: *Leninskij Sbornik I* (1924) S. 186-88. Im Folgenden wird die Datierung durchweg nach dem Gregorianischen Kalender gegeben; der in Russland bis zum 14. Februar 1918 gültige Julianische Kalender folgt der europäischen Zeitrechnung in einem Abstand von 13 Tagen. Bei Quellenangaben nach der russischen Exilpresse sind beide Daten nachgewiesen worden.

<sup>3</sup> *Iskra* No. 53, 25.11./8.12.1903. Die gleiche Nummer der Zeitung enthielt bereits eine Notiz über das Ausscheiden Lenins aus dem Redaktionsstab, sowie eine Replik Lenins (Sämtliche Werke VI (1930) S. 155-59) auf Plechanows Artikel: *Čego ne delat'?* (*Iskra* No. 52,7./20.11.1903), in dem P. ohne Namensnennung erstmals die entstandenen Meinungsverschiedenheiten aufgewiesen hatte.

<sup>4</sup> Dazu vor allem die Dokumente in: *Z pola walki* (Moskau) No. 8/9, 1929, S. 155 ff., sowie die Erinnerungen von Ja. Ganeckij (Hanecki): *Delegacija SDKPiL na s'ezde RSDRP. Proletarskaja Revolucija* No. 2, 1933, S. 187-200, ferner: S. Kržižanovskij: *Pol'skaja socialdemokratija i II s'ezd partii*. Ibid. S. 104-35. Zum Auftreten der polnischen Delegierten vor dem russischen Kongressplenium: *Vtoroj očerednoj s'ezd Ross. Soc.-Dem. Rabočej Partii. Polnyj tekst protokolov*, Ženeva 1904, S. 134-36.

zeigte, dass die Russen sich nicht auf die Anschauungen Rosa Luxemburgs in der nationalen Frage festlegen liessen, waren es ihre Weisungen, die dem Fusionsversuch ein Ende setzten, noch bevor der russische Kongress am 6. August nach London aufbrach. An der fortwirkenden Verstimmung Rosa Luxemburgs war Lenin insofern beteiligt, als sein Ende Juli erschienener Artikel über „Die nationale Frage in unserem Programm“<sup>1</sup> den Anstoss für die Verhärtung der polnischen Verhandlungstaktik gegeben hatte.<sup>2</sup> Zudem berichteten die beiden Unterhändler, Lenin habe sich am entschiedensten von allen den polnischen Forderungen widersetzt. Ob die Verbitterung über die russisch-polnischen Spannungen in die späteren Angriffe Rosa Luxemburgs auf den „Ultrazentralismus“ und den „sterilen Nachtwächtergeist“ Lenins eingeflossen ist,<sup>3</sup> wird sich indessen nur vermuten lassen. Immerhin hat sich Rosa Luxemburg schon während der Brüsseler Gespräche zu der Warnung veranlasst gesehen, dass die „Umwandlung von Organisationsbeziehungen nicht bürokratisch mit einem Federstrich“ vorgenommen werden könne,<sup>4</sup> – Formulierungen, wie sie in polemischer Zuspitzung im Juli 1904 wieder aufgenommen werden sollten.

Die engen persönlichen Bindungen Rosa Luxemburgs an Karl Kautsky, in dessen Haus und Familie sie seit Jahren freundschaftlich verkehrte, machen es wahrscheinlich, dass der Redakteur der „Neuen Zeit“ zumindest in Umrissen in diesem frühen Stadium schon von der russischen Parteispaltung unterrichtet wurde. Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass seine Urteilsbildung in den Fragen der russischen Partei in den folgenden Monaten von Rosa Luxemburg massgeblich beeinflusst worden ist.<sup>5</sup> Kautsky selbst verfügte freilich über noch unmittelbarere Beziehungen zu russischen Sozialdemokraten. Seit Anfang der achtziger Jahre war er Pawel Borissowitsch Axelrod, einem der Repräsentanten der gegen Lenin opponierenden Kongressminderheit, freundschaftlich verbunden und hatte seitdem einen regen, in deutscher Sprache geführten Briefwechsel mit diesem in

<sup>1</sup> *Nacional'nyj vopros v našej programme*. *Iskra* No. 44, 15./28.7.1903 (auch: *Sämtliche Werke V* [1930] S. 478-88). Lenin stützte seine Ausführungen u.a. auf den Artikel Kautskys: *Finis Poloniae?* (*Die Neue Zeit* XVI, 2 [1896] S. 484-91, 513-25), mit dem Kautsky gegen Rosa Luxemburg in die Polemik zwischen ihr und S. Häcker über die Stellung der polnischen Sozialisten zum nationalen Selbstbestimmungsrecht eingegriffen hatte. (*Die Neue Zeit* XVI, 2. S. 324 ff., 459 ff.).

<sup>2</sup> Vgl. die Schreiben Rosa Luxemburgs an Warski und Hanecki: *Z pola walki*, a.a.O. S. 184-88.

<sup>3</sup> Rosa Luxemburg: *Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie*. *Die Neue Zeit* XXII, 2 (1904) S. 484-92, 529-35.

<sup>4</sup> Rosa Luxemburg an Warski, 5.8.1903: *Z pola walki*, a.a.O. S. 185.

<sup>5</sup> Kautsky hat Gespräche mit R. Luxemburg über die russische Parteispaltung erstmals in seinem Brief vom 4.6.1904 an Axelrod bezeugt; vgl. diesen Beitrag S. 210, sowie S. 207, Anmerkung 3.

Zürich lebenden Mitglied der Nestorengruppe des russischen Marxismus unterhalten.<sup>1</sup> Seit 1901 stand ausserdem ein jüngerer russischer Sozialdemokrat, Dr. Theodor Gurwitsch (Fjodor Dan), der bis zu seiner Verhaftung im Sommer 1902 als Vertreter der „Iskra“ in Berlin gelebt hatte,<sup>2</sup> in nahen Arbeitsbeziehungen zu Kautsky. Gurwitsch-Dan war von dem Herausgeber des 4. Bandes des Marx'schen „Kapital“ mit der Anfertigung von Abschriften der Marx-Manuskripte betraut worden.<sup>3</sup> Im August 1903 gelang ihm die Flucht aus Russland, sodass er zwar nicht mehr an der Kongressarbeit in London teilnehmen konnte, wohl aber bereits Ende Oktober bei der Spaltung der zentralen sozialdemokratischen Emigrantenorganisation (der „Liga der russischen revolutionären Sozialdemokraten im Auslande“) in Genf an der Seite Martows eine führende Rolle spielte.<sup>4</sup>

Gurwitsch-Dans erstes briefliches Lebenszeichen (nach seiner gelungenen Flucht) an Kautsky vom 29. September 1903 liegt noch vier Wochen vor der entscheidenden Genfer Liga-Tagung, auf der sich die in London aufgeflammtten Gegensätze unter den exilierten Parteiführern in unerträglicher Weise verschärfen sollten.<sup>5</sup> Es enthielt bereits

<sup>1</sup> Kautsky hatte Axelrod während seiner Züricher Jahre (1880-82) kennengelernt; ihre Beziehungen entwickelten sich rasch zu einem engen Freundschaftsverhältnis, an dem neben beiden Familien auch Eduard Bernstein teilhatte. Die im Kautsky-Archiv erhaltenen Briefe Axelrods aus den achtziger und neunziger Jahren geben Zeugnis von einer vertrauensvollen Herzlichkeit des persönlichen Umgangs. Mit Plechanow hat Kautsky seit 1884 Beziehungen unterhalten und dessen hohe philosophische Bildung stets anerkannt (vgl. Kautsky an Engels, 14.2.1884, in: Fr. Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky, Wien 1955, S. 98); ein Gefühl persönlicher Freundschaft ist zwischen den beiden Männern jedoch nicht aufgekommen. (Vgl. Kautsky an Adler, 20.7.1905, in: V. Adler, Briefwechsel, a.a.O. S. 464 f).

<sup>2</sup> Gurwitsch ist in russischen Parteikreisen unter dem Decknamen „Dan“ aufgetreten, den er bis zu seinem Tode im Exil (1948) beibehalten hat. Den Briefwechsel mit deutschen Genossen führte er unter seinem eigentlichen Namen. Über seine Russland-Mission im Zusammenhang mit einer Konferenz sozialdemokratischer Komitees in Bialystok (5.-10. April 1902) vgl. Leninskij Sbornik VIII (1928) S. 225 ff.; zu seiner Berliner Tätigkeit als Beauftragter der „Iskra“ s. den Brief Lenins an Dan, 22.3.1901 (ibid. S. 118 f.).

<sup>3</sup> Die Abschriften von der Hand Gurwitsch-Dans befinden sich im Kautsky-Nachlass.

<sup>4</sup> Zum Genfer Kongress der seit Oktober 1901 bestehenden „Liga Russkoj Revoljucionnoj Socialdemokratii Zagranicej“ (26.-31.Okt.1903): Protokoly 2-go očerednogo s'ezda Zagr. Ligi Russk. Rev. Soc.-Demokratii. Pod red. I. Lesenko i F. Dan, [Ženeva] 1904, sowie die bolschewistische Replik: Kommentarii k protokolam vtorogo s'ezda Zagr. Ligi Russk. Revoljuc. Socialdemokratii, Ženeva 1904.

<sup>5</sup> Auf dem Liga-Kongress befand sich Lenin – im Unterschied zu den entscheidenden Abstimmungen in London – in der Minorität. Das Verhandlungsklima wurde durch Lenins Referat und die erbitterten Angriffe Martows zur Siedehitze gesteigert, so dass ein Parteigericht die z.T. persönlichen Anschuldigungen ausräumen musste. Als die Liga ein neues Statut verabschiedete, das dem von Lenin-Anhängern besetzten Zentralkomitee das Kooptationsrecht vorenthielt, liess das ZK den Kongress für ungesetzlich erklären, „weil er die Anordnungen des Z.K. nicht ausführt“. (Protokoly, a.a.O. S. 125).



erste Andeutungen über die innerrussischen Auseinandersetzungen:

„... Über unsere inneren Parteiverhältnisse kann ich... nur wenig sagen. Es scheint aber, dass auch die russische Sozialdemokratie, wie jede andere, nur unter fortwährenden inneren Kämpfen sich entwickeln kann, denen sich viele persönliche Elemente beimischen, aber auch prinzipielle Unterschiede zu Grunde liegen. Mir scheint, dass auch wir jetzt unsere Lassalleaner und Eisenacher bekommen [werden]...“<sup>1</sup>

Dem folgenden (im Briefnachlass Kautskys erhaltenen) Schreiben Gurwitsch-Dans vom 12. November 1903,<sup>2</sup> das einen detaillierten Bericht über die zwölf Tage zurückliegenden Ereignisse auf dem Genfer Kongress der russischen Auslandsliga vermittelt, müssen sowohl ein ausführlicher Bericht Dans, als auch eine Antwort Kautskys vorangegangen sein. Diese offenbar positive Rückäußerung Kautskys auf die Darlegungen der menschwistischen Anschauungen habe – so schreibt Dan – „die hohe Genugtuung [gebracht], uns in den Organisationsfragen mit Ihnen [Kautsky] einig zu wissen...“; er und seine Freunde seien in der Überzeugung gefestigt worden, „dass wir in diesem Falle auf dem richtigen sozialdemokratischen Standpunkt stehen“. Der Brief Dans vom 12. November enthält bereits alle charakteristischen Merkmale, die für die wenig später in der menschwistischen Parteipresse vertretene Deutung Lenins bestimmend geworden sind: Der „eigenartige revolutionäre Bürokratismus“ in der russischen Sozialdemokratie habe sich „zu einer solchen Absurdität entwickelt, dass uns selbst dies alles wie ein unglaubliches Märchen erscheint“; Lenin versuche durch „Ernennung“ neuer Mitglieder „die Liga unter die ständige und kleinliche Kontrolle des Parteivorstandes zu stellen... als ob es sich um ein englisches Oberhaus handelte!“ Zugleich wurde Kautsky von der gewandelten Haltung Plechanows unterrichtet, der „endlich eingesehen“ habe, „in welche lächerliche und unanständige Lage er sich durch seine bisherige Taktik gebracht hat“.<sup>3</sup> Um die möglichen Befürchtungen Kautskys vor einer Schwächung der russischen Parteiarbeit zu zerstreuen, gab Dan seiner Überzeugung Ausdruck, dass „jedenfalls... unsere Position durch die letzten Ereignisse ungemein gestärkt sein [wird]“; die Zahl derer, die

<sup>1</sup> Gurwitsch an Kautsky, 29. Sept. 1903 (Kautsky-Archiv D XI, 292).

<sup>2</sup> Gurwitsch an Kautsky, 12. Nov. 1903 (Kautsky-Archiv D XI, 293).

<sup>3</sup> Anspielung auf die Unterstützung, die Plechanow Lenin in London gegen die „Minderheit“ erwiesen hatte. Plechanow hat sich mit dem Ausscheiden Lenins aus der Redaktion der „Iskra“ (1. Nov. 1903) von diesem distanziert, nachdem er durch Kooptation Axelrod, Potressow (Starower), Sassulitsch und Martow wieder in die Redaktion aufgenommen hatte. Ab No. 53 (25. 11./8.12.1903) befand sich die Zeitung in den Händen der Menschewiki. Vgl. auch S. 200, Anmerkung 3.

sich zu den Auffassungen der Minderheit bekennen, werde wachsen, „je mehr auch die russischen Organisationen auf ihrem eigenen Leibe den modernen ‚Zentralismus‘ zu spüren bekommen“. Zur Unter- richtung Rosa Luxemburgs wurden dem Briefe die Resolutionen des Kongresses beigefügt, den das von Lenin beherrschte Zentralkomitee für ungesetzlich erklärt hatte. Es kann angenommen werden, dass Rosa Luxemburg die russischen Vorgänge nunmehr mit Kautsky auch eingehender erörtert hat. Etwa zur gleichen Zeit, im November 1903, muss auch der seit 1892 im deutschen Exil lebende russische Sozial- demokrat Alexander L. Helphand (Parvus), wie Rosa Luxemburg einer der prominentesten „orthodoxen“ Literaten der deutschen Partei,<sup>1</sup> Informationen erhalten haben, die ihm Veranlassung gaben, in der deutschen Parteipresse erstmals auf die Fraktionskämpfe der russischen Emigrantengruppen aufmerksam zu machen. Seine Stel- lungnahme liegt – unter Einschluss des russischen Zentralorgans – zeitlich an der Spitze aller Meldungen und Kommentare, die seit 1903 die Spaltung der Sozialdemokratie Russlands beklagt, bekämpft und gedeutet haben. Parvus benutzte einen Artikel über die drohende Kriegsgefahr im Fernen Osten, den er am 30. November 1903 in seiner, in München verlegten, sozialdemokratischen Zeitungskorres- pondenz veröffentlichte,<sup>2</sup> zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen über das Organisationsproblem der russischen Sozialdemokraten. Die Bedeutung dieser Frage leitete er von der Auffassung ab, dass sich das Proletariat im Falle eines Krieges mit Japan, dem „Anfang vom Ende“ des russischen Absolutismus, bereithalten müsse, „die Ent- wicklung in seinem Sinne weiterzutreiben“. Parvus verband diese

<sup>1</sup> Helphand (Pseudonym: Parvus) hat seit seiner Ausweisung aus Russland (1892) in guten persönlichen Beziehungen zu Kautsky gestanden. Sein Verhältnis zu Plechanow und Axelrod war wesentlich kühler (vgl. *Perepiska G. V. Plechanova, a.a.O.T.II, S. 60 f.*). 1898 wurde H. als Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ (Dresden) ausgewiesen, wenig später auch aus Reuss j.L. (Gera) und nahm im Januar 1899 Wohnsitz in München. Seit 1902 betrieb er dort gemeinsam mit Julian Marchlewski (Karski) ein Verlagsunter- nehmen; in dieser Zeit traf er auch mit Lenin zusammen (N. K. Krupskaja. *Erinnerungen an Lenin, Wien-Berlin 1929, S. 77*). In der russischen Exilpresse ist H. erstmals im April 1901 aufgetreten; er beteiligte sich unter dem Pseudonym P. Molotow mit einer sarkas- tischen Kritik S. N. Prokopowitschs (*Rabočee dviženie v zapade, T. I., Sanktpeterburg 1899*) an der von Plechanow, Axelrod und Sassulitsch herausgegebenen Zeitschrift „Zarja“: *Evropejskij rabočij i ego russkij istorik* (No. 1, S. 187-230). Zu Helphands Rolle in der russischen Sozialdemokratie, insbesondere über sein Verhältnis zu Trotzki (1904/05) vgl. I. Deutscher: *The Prophet Armed. Trotsky 1879-1921*, Oxford Univ. Press 1954, S. 99 ff.

<sup>2</sup> Aus der *Weltpolitik. Sozialdemokratische Zeitungen-Korrespondenz*. 5. Jg. Nr. 48, 30.11.1903, S. 1-10. – Die zumeist wöchentlich erscheinende Korrespondenz wurde in der Druckerei Madlung in München (bis Januar 1905) in 150 Exemplaren hergestellt. Vgl. den Bericht der Polizeidirektion München vom 30.8.1905 in: *Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, Band 2/II, Berlin 1956, S. 39-42.

Mahnung mit einem, nur durch Verzicht auf Namensnennung verhüllten, Angriff auf die von Lenin seit 1901 für Russland vertretenen Organisationspostulate:

„Die Organisation ist... nicht eine todte Schlinge, die man um die Massen wirft, um sie zusammenzuhalten, sondern ein Ferment, das man in die Massen versetzt, um unter ihnen ein lebendes Gewebe zu erzeugen. Wer glaubt, es kommt nur darauf an, sämtliche Fäden und Drähte in einer Hand zu vereinigen, um von einem bestimmten Punkt aus, sei es nun aus Petersburg oder aus Genf, den Arbeitern zu kommandieren, geht der Wahnidee nach, die Sozialdemokratie könne die Massen so regieren, wie sie nicht einmal der russische Absolutismus zu regieren vermag... Wer nur eine Organisation von Agitatoren erstrebt und die Organisation der Massen ignoriert, glaubt, die Arbeiter nur als Material für die Revolution gebrauchen zu können, wie man sie beim Militär als Kanonenfleisch gebraucht...“<sup>1</sup>

Diese Feststellungen nahmen zumindest die Redakteure der deutschen Parteiblätter zur Kenntnis, wenngleich sich die konkrete Stossrichtung Helphands auch nur von Eingeweihten dechiffrieren liess. Die Tatsache aber, dass dieser sich so frühzeitig auf die Terminologie der Gegner Lenins festlegte, wird man nicht ohne weiteres auf ein unbedachtes Nacherzählen menschewistischer Äusserungen zurückführen dürfen. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass der erste Angriff auf die Positionen der Bolschewiki von einem Manne stammt, der im gesamten Bereich der internationalen Sozialdemokratie als erster gegen Eduard Bernstein Front gemacht hatte.<sup>2</sup> Denn Lenin war es, der seinen Feldzug gegen die Menschewiki als Kampf gegen eine russische Sonderform der „opportunistischen Bernsteiniaade“ erklärt hatte. Was Parvus-Helphand wie Rosa Luxemburg an die Seite Axelrods, Plechanows und Martows trieb, war gewiss nicht so sehr das Bekenntnis zu jener von Lenin verhöhnten Spontaneitätstheorie von der „Organisation als Prozess“, sondern die Übertragung geradezu physischer Aversionen gegen die in der Internationale wie in Deutschland hochgewachsene Parteibürokratie auf die russischen Parteiverhältnisse. In Lenins „Organisation der Agitatoren“, die die „Organisation der Massen ignoriert“, glaubte Parvus den gleichen

<sup>1</sup> Parvus: *Der Anfang vom Ende?* In: *Aus der Weltpolitik*, a.a.O. S. 9 f.

<sup>2</sup> E. Bernsteins *Umwälzung des Sozialismus*. In: *Sächsische Arbeiter-Zeitung*, 28.1. bis 6.3.1898. – Als sich Plechanow anschickte, seine Polemik gegen Bernstein und Konrad Schmidt aufzunehmen, hat Axelrod die Befürchtung geäußert, Plechanow könne in der Parteipflicht mit Parvus und R. Luxemburg gleichgesetzt werden, die beide als streitsüchtige und nörgelnde Genossen bekannt seien: Axelrod an Plechanow, 28. Febr. 1898 (Perepiska G. V. Plechanova, a.a.O.T.I., S. 202).

Graben vor sich zu sehen, der in seinen Vorstellungen zwischen dem Mittelmaß reglementierender Parteifunktionäre und dem „lebenden Gewebe“ der revolutionären Aktionsbereitschaft der Massen aufgebrochen war. Hinzu trat bei Parvus noch ein zweites: Als einer der wenigen „Aussenpolitiker“ der internationalen Sozialdemokratie hatte er am Vorabend des russisch-japanischen Krieges aus der Analyse des kapitalistischen Weltsystems eine neue weltrevolutionäre Gewissheit gewonnen, die der Niederwerfung der russischen Autokratie eine globale Bedeutung zuwies.<sup>1</sup> Seine Einsichten bildeten zugleich den Ausgangspunkt für den nach dem Petersburger Blutsonntag neugefassten Gedanken an eine „Revolution in Permanenz“, der Parvus unter dem Beifall Lenins im Frühjahr 1905 von den Menschewiki entfernen sollte.<sup>2</sup> Im November 1903 aber, in Erwartung politischer Umwälzungen in Russland, schien ihm der die bestehenden Organisationen sprengende Machtkampf Lenins eine Entfaltung des „sozialrevolutionären Charakters der Arbeiterklasse“ verhängnisvoll zu hemmen.<sup>3</sup>

Kautsky, der inzwischen durch Axelrod und Gurwitsch-Dan von dem Fortgang der Auseinandersetzungen unterrichtet worden war, hat sich zunächst jeder öffentlichen Stellungnahme zu den russischen Fraktionskämpfen versagt. Sein persönliches Urteil neigte freilich mehr und mehr den Auffassungen der Lenin-Gegner zu, die ihm immer wieder dargelegt haben, dass die „misslichen Verhältnisse“ in der Sozialdemokratie Russlands „kaum schlimmer und schädlicher für die Partei sein könnten, als sie tatsächlich sind“.<sup>4</sup> „Ich glaube,“ so schrieb ihm Axelrod am 28. Januar 1904, „die Haltung Lenins und seiner Garde wirkt bedeutend corrumptierender und verwirrender als diejenige von [J. B. von] Schweitzer. Bei diesem waren doch sachliche Motive massgebend. L[enin] aber sucht *jetzt* alle Differenzen auf das Gebiet persönlicher Zänkereien vollständig zu concentriren und wendet Methoden bonapartistischer Natur nebst einer guten Dosis von netschajewistischer Rücksichtslosigkeit [an].“<sup>5</sup> Bei der Autorität Kautskys auch in der russischen Sozialdemokratie musste

<sup>1</sup> Vgl. auch seine russischen Artikel: *Vojna i revolucija*. (I.) Kapitalizm i vojna, *Iskra* No. 59, 10./23.2.1904; (II.) Padenie samoderžavija, *Iskra* No. 61, 5./18.3.1904.

<sup>2</sup> Lenin: *Dolžny li my organizovat' revoluciju? Vpered* No. 7, 10./23.2.1905 (auch: *Sämtliche Werke VII* (1929) 175-85); Lenin bezieht sich hier auf den Parvus-Artikel: *Itogi i perspektivy* (*Iskra* No. 85, 27.1./9.2.1905, S. 2-4), dessen Thesen zum bewaffneten Aufstand von der Redaktion der „*Iskra*“ mit einer distanzierenden Anmerkung versehen worden waren.

<sup>3</sup> Aus der *Weltpolitik*, a.a.O.S. 10. Zum Wandel der Auffassungen Helphands nach 1903 vgl. den Briefwechsel in *Socialdem. dviženie v Rossii*. T. 1. 1928, S. 108 und passim.

<sup>4</sup> Axelrod an Kautsky, 28. Jan. 1904 (*Kautsky-Archiv D II*, 310).

<sup>5</sup> *Ibid.*

den Menschewiki vor allem daran gelegen sein, ihn zur Aufgabe seines Schweigens zu bewegen. So vertrat Dan in einem Brief an Kautsky vom 19. März 1904 die Ansicht, es werde „kaum gelingen“, die deutschen Genossen „noch lange in voller Unkenntnis“ zu lassen, da die rücksichtslose Taktik von Lenin und Genossen sehr befürchten lässt, dass es schliesslich doch nicht gelingen wird, die Partei vor der gänzlichen Spaltung zu bewahren.“<sup>1</sup>

Die Taktik öffentlicher Zurückhaltung gegenüber den russischen Gegensätzen konnte für Kautsky in der Tat keine Lösung von Dauer sein. Als das „Internationale Sozialistische Büro“ am 7. Februar 1904 in Anwesenheit Kautskys der russischen Partei „wärmste Glückwünsche“ aus Anlass des Londoner Parteitages übermittelte und „avec une joie bien vive des efforts faits pour l'unification des forces socialistes de Russie“ konstatierte, mag wohl ein Gefühl der Peinlichkeit in ihm aufgestiegen sein.<sup>2</sup>

\* \* \*

Es war unausbleiblich, dass nunmehr auch die Fraktion Lenins versuchte, in der deutschen Parteipresse zu Worte zu kommen oder deutsche Genossen zu einer Stellungnahme zu veranlassen. Im Unterschied zu den Freunden Axelrods und Plechanows verfügten die Bolschewiki allerdings über keine nennenswerten Verbindungen zu prominenten und einflussreichen Persönlichkeiten der deutschen Sozialdemokratie. Den einzigen Ansatzpunkt schien die Tatsache zu bieten, dass eines der Mitglieder des lenintreuen Zentralkomitees, M. Lydin (Ljadow, Mandelstamm) im Februar 1904 in der „Neuen Zeit“ eine Notiz über die Lage der russischen Arbeiter anhand der Berichte der russischen Fabrikinspektoren für das Jahr 1901 veröffentlicht und dabei auch persönlich bei Kautsky vorgesprochen hatte.<sup>3</sup> So fiel denn auch Lydin die Aufgabe zu, die Sorgen der russischen Bolschewiki an Kautsky heranzutragen. Mit einem höflich gehaltenen Schreiben vom 29. April 1904 übersandte er dem Redakteur der „Neuen Zeit“ ein 36 Seiten umfassendes Manuskript über den „Organisationsstreit in der Sozialdemokratie Russlands“ mit der Bitte, dieses „wenn Sie es für möglich halten, in der N.Z. drucken zu lassen“. Für den Fall einer Ablehnung seines Vorschlages bat Lydin, „vielleicht in wenigen Zeilen Ihre [Kautskys] Meinung über unsere

<sup>1</sup> Gurwitsch an Kautsky, 19. März 1904 (Kautsky-Archiv D XI, 297).

<sup>2</sup> La réunion du bureau socialiste international à Bruxelles, 7. Febr. 1904 (Hektographierter Sitzungsbericht, Kautsky-Archiv G 3).

<sup>3</sup> M. Lidin: Die Lage der russischen Arbeiter, Die Neue Zeit XX, 1 (1904) S. 695-99. – Vgl. Lydins anschauliche Schilderung einer Unterredung, die in Anwesenheit von Rosa Luxemburg und Leo Jogiches (Tyszka) geführt wurde: M. Ljadov, Iz žizni partii, a.a.O.S. 15 f.

Lage zu äussern". „Ihre Autorität", so versicherte er, „könnte viel beitragen, den Frieden in unserer Partei herzustellen".<sup>1</sup> Kautsky hat diesen Brief ausführlich beantwortet und eine Kopie seiner Entgegnung Axelrod zur Kenntnisnahme übersandt.

Kautskys Antwort an Lydin-Mandelstamm,<sup>2</sup> mit der er die Ablehnung des übersandten Artikels begründete und seine Meinung zur russischen Parteispaltung darlegte, war von dem Aufruf zur Einigkeit und Einheit getragen, wie er ihn bereits in den Briefen an Axelrod und Gurwitsch-Dan zum Ausdruck gebracht hatte. Die Nutzenanwendung deutscher Erfahrungen aus der Zeit des Sozialisten-Gesetzes auf die russischen Verhältnisse schien Kautsky gegen Lenins Statutenentwurf zu sprechen, der das Prädikat der Mitgliedschaft an die Zugehörigkeit zur geheimen Parteiorganisation gebunden hatte.<sup>3</sup> Kautsky betonte, dass angesichts der in Russland herrschenden Bedingungen zwischen Partei und Geheimorganisation unterschieden werden müsse, weil es nicht im Interesse der Sozialdemokratie liegen könne, „bloss jene Elemente der Partei zuzurechnen, die es vermögen, sich geheim zu organisieren". Das „zusammenhaltende Bindemittel" dürfe deshalb auch nicht „formelle Zentralisation" sein, sondern „gegenseitiges Vertrauen", vor allem Vertrauen „in die leitenden Persönlichkeiten, in ihre Ehrlichkeit, Überzeugungstreue, Intelligenz und Tatkraft". Der Ausschluss Axelrods, Potressows und Vera Sassulitschs, die Kautsky „seit langer Zeit als klare und konsequente Köpfe" kenne, bedeute somit eine Verletzung dieser „wichtigsten Bedingung des Erfolges" für eine Sozialdemokratie, die sich als Geheimbund organisieren müsse. Gerade unter den russischen Verhältnissen hätten die führenden Persönlichkeiten die Pflicht, „stets solidarisch zusammenzustehen, persönlich vor der Öffentlichkeit für einander einzutreten, auch dort, wo sie sachlich differieren": „Erklärt man dreien von ihnen den Krieg, so bedeutet das die völlige Zerrüttung der Partei. Wollte Lenin nicht die Spaltung, wollte er die Einheitlichkeit der Partei aufrechterhalten, dann musste er trachten, mit den bisherigen Redakteuren, die die Iskra grossgemacht, auszukommen". In den von Lenin nach vorn geschobenen Organisationsfragen sah Kautsky „weder einen prinzipiellen Gegensatz zwischen proletarischen und intellektuellen Bedürfnissen, noch zwischen Demokratie und Diktatur, son-

<sup>1</sup> Lydin an Kautsky, 29. April 1904 (Kautsky-Archiv D XVI 324a). Das übersandte Manuskript befindet sich gleichfalls im Briefnachlass Kautskys.

<sup>2</sup> Kautsky an Lydin [Mitte Mai 1904]; die Zitate nach der Wiedergabe des Briefes in: Ein Leben für den Sozialismus, Hannover 1954, S. 83-89 (vgl. S. 198, Anmerkung 1).

<sup>3</sup> Gemeint ist § 1 des von Lenin auf dem Londoner Parteitag 1903 vorgelegten Statutenentwurfs der RSDRP (Sämtliche Werke VI [1930] S. 225, dort auch die angenommene Fassung Martows).

„einfach eine Zweckmässigkeitsfrage“, die einfacher zu lösen sei als die persönlichen Differenzen mit all ihrer Erbitterung auf beiden Seiten. Wenn die von Lydin vermerkte Bewegung zur Einberufung eines neuen Parteitages nur die Aufgabe hätte, die gegnerische Fraktion zu majorisieren, statt sich mit ihr zu verständigen, so könne das die Situation nur verschlimmern. Kautsky riet deshalb dazu, eine „Zeit des Waffenstillstandes“ eintreten zu lassen, „in dem die Gemüter sich beruhigen“ sollten:

„Eine grosse Verantwortung ruht auf der russischen Sozialdemokratie. Kann sie sich nicht einigen, dann wird sie vor der Geschichte und dem internationalen Proletariat als eine Gruppe von Politikern dastehen, die eine kostbare, nie wiederkehrende Gelegenheit, den russischen Absolutismus zu treffen, über persönlichen und organisatorischen Schwierigkeiten versäumt hat, die ihrer grossen historischen Aufgabe gegenüber höchst geringfügiger Natur sind oder wenigstens einem ausländischen Beobachter so erscheinen. Lenin aber würde die Verantwortung treffen, diesen unheilvollen Zwist begonnen zu haben. Wenn ich etwas dazu tun kann, den Zwist beizulegen, bin ich gern dazu bereit“.<sup>1</sup>

Axelrod bedankte sich am 22. Mai 1904 bei Kautsky für diese recht eindeutige Rechtfertigung der menschewistischen Auffassungen:

„Du hast in allen wesentlichen Punkten das Richtige getroffen und verdienst unseren grössten Dank. Was Du z.B. über den Paragraphen betreffs der Zugehörigkeit zur Partei und über den Unterschied zwischen Partei und Organisation in einem absolutistischen Staat (oder unter Ausnahmegesetzen) sag[st], stimmt bis ins Detail mit dem was ich und Martof auf dem Kongress sagten [überein], mit mir hie und da wörtlich. Du bist unter den auswärtigen Genossen vielleicht der Einzige, der ein reges Interesse und Verständnis für die russische socialdemokratische Bewegung hat.... Wenn Du nun in Betracht ziehst, dass der gewaltige Inhalt des revolutionären Marxismus durch die Leninsche Propaganda auf die mikroskopisch winzige Idee einer 'centralisierten Organisation' [reduziert wird], (die wir – nota bene – nie und nirgends in Frage stellten), so wirst Du wohl eine blosser Vorstellung von der Verwüstung [erhalten], die er [Lenin] in den Köpfen anrichtet. Eben deshalb wäre es sehr wichtig, Deinen Brief in der Iskra zu veröffentlichen. Es würde bei vielen das socialdemokratische Bewusstsein erwecken und Manche zur Besinnung bringen“.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Kautsky an Lydin (vgl. S. 208, Anmerkung 2).

<sup>2</sup> Axelrod an Kautsky, 22. Mai 1904 (Kautsky-Archiv D II, 311).

Gleichzeitig wandte sich auch Potressow-Starower mit der Bitte an Kautsky, den Brief an Lydin im russischen Zentralorgan abdrucken zu dürfen. In Anbetracht dessen, dass Lenin Argumente Kautskys gegen die Menschewiki verwende, hoffte Potressow, die Veröffentlichung werde „dem Schimpfgerede Lenins den Boden unter den Füßen nehmen und folglich die Auseinandersetzungen mehr sachlich gestalten“.<sup>1</sup> Plechanow schloss sich am 23. Mai dem Drängen seiner Redaktionskollegen an und versicherte, Kautsky werde der Partei „un véritable et un grand service“ erweisen.<sup>2</sup> Dan unterstrich am 2. Juni seinerseits, dass „der Nutzen des Briefes ungemein gross“ sein werde; schon jetzt fingen „manche Genossen an, sich zu besinnen“, und einzusehen, dass „die rücksichtslose Politik Lenins die Partei unaufhaltsam zur völligen Spaltung treibt.“<sup>3</sup> In einem Telegramm an Potressow stimmte Kautsky der Veröffentlichung zu;<sup>4</sup> der Brief erschien im Laufe des Juni in der „Iskra“. Kautsky selbst gab Axelrod am 4. Juni eine weitergehende Erläuterung seiner Vorstellungen und richtete die Aufforderung zur Beilegung des Konflikts nunmehr unmittelbar an seine russischen Freunde. Er ging dabei erstmal mit dem Gedanken um, dass die Einigung „über Lenins Kopf hinweg“ durchgeführt werden müsse:

„...Ich habe mich natürlich sehr gefreut, dass ich mit meinem Briefe das Richtige getroffen habe. Es war wohl mehr intuitiv, denn das Material, auf das ich mich stützte, war sehr dürftig. Ausser einigen Briefen Gurwitschs und einigen mündlichen Äusserungen der Rosa Luxemburg hauptsächlich der Artikel Mandelstamms... Ich habe... die Empfindung, dass hinter der Organisationsfrage noch andere Differenzpunkte stecken, aber ich kenne sie nicht. Die Organisationsfrage kann so erbitterte Gegensätze nicht erklären... Aber zum grossen Teil scheinen die Differenzen zwischen Euch und der anderen Seite auf Missverständnissen zu beruhen. Nicht zwischen Euch und Lenin, das halte ich für ausgeschlossen, aber zwischen Euch und den Anhängern Lenins in Russland. Ich habe wenigstens Gelegenheit gehabt, mit verschiedenen Anhängern Lenins, die aus Russland

<sup>1</sup> Potressow an Kautsky, 22. Mai 1904 (Kautsky-Arch. D XVIII, 686).

<sup>2</sup> Plechanow an Kautsky, 23. Mai 1904 (Kautsky-Arch. D XVIII, 596).

<sup>3</sup> Gurwitsch an Kautsky, 2. Juni 1904 (Kautsky-Arch. D XI, 302).

<sup>4</sup> Mitteilung Kautsky an Axelrod, 4. Juni 1904, (Axelrod-Archiv). Vgl. Potressows Reaktion auf Kautskys Zusage in einem undatierten Brief an Axelrod (27. Mai 1904): „...Die erste Bombe ist gegossen und mit Gottes Hilfe wird Lenin in die Luft fliegen.... Wie Lenin zu schlagen ist, das ist die Frage. Vor allem sollte man – wie ich meine – Autoritäten wie Kautsky, Rosa Luxemburg und Parvus auf ihn loslassen...“ (Socialdemokratičeskoe dviženie v Rossii. Pod red. A. N. Potresova i B. I. Nikolaevskogo, T. 1, 1928, S. 124 f.).



kommen, zu sprechen und keine Anschauungen bei ihnen gefunden, die ein Zusammenarbeiten... unmöglich machten. Ihre Voreingenommenheit gegen Euch scheint vielfach nur auf falschen Informationen zu beruhen. Ist das so, dann müsste doch eine Einigung mit ihnen möglich sein, über Lenins Kopf hinweg, wenn man diese Elemente klug behandelt, ihnen entgegenkommt, sie nicht abstösst..."<sup>1</sup>

Axelrod antwortete am 6. Juni mit einer umfangreichen Darlegung seiner Gedanken, die er gleichfalls der „Iskra“ zur Veröffentlichung übergab.<sup>2</sup> Dieser Brief bildete erneut eine Zusammenfassung der von Axelrod bereits in mehreren Artikeln vorgetragenen Deutung der russischen Parteiverhältnisse, die in der Feststellung gipfelte, „dass wir eigentlich noch gar keine *politische* Partei sind, ... aber eine sein *mussten* und *sollten*.“ Lenin sei der einzige gewesen, der es verstanden habe, „die Schwächen unserer Bewegung und namentlich das innere Ohnmachtgefühl der ‚Praktiker‘ für sich auszunutzen.“ In dieser psychologischen Situation sei es ihm gelungen, die Hoffnungen vieler Genossen auf seinen „eigenthümlichen Organisationsfetischismus“ zu lenken, der die Partei „nicht nur zu einer Spaltung, sondern zur völligen Auflösung“ treiben werde. Dagegen gelte es, die Sozialdemokratie Russlands „aus einem politischen Zwitterding wenigstens theilweise in eine politische, in eine proletarische Klassenpartei umzuwandeln.“ Falls das nicht gelinge, „riskieren wir, dass sie durch grosse Ereignisse im entscheidenden Moment von der geschichtlichen Bühne weggeblasen werde.“<sup>3</sup>

Der Brief Kautskys an Lydin-Mandelstamm war in der „Iskra“ kaum erschienen, da liefen bei der Redaktion bereits kritische Stimmen ein, die sich gegen Kautskys Auffassung wandten und sein Eingeständnis mangelnder Vertrautheit mit den russischen Angelegen-

<sup>1</sup> Kautsky an Axelrod, 4. Juni 1904 (Axelrod-Archiv). Kautsky beantwortete damit zugleich die Briefe Plechanows und Potressows (vgl. S. 210, Anm. 1 und 2).

<sup>2</sup> Axelrod an Kautsky, 6. Juni 1904 (Kautsky-Archiv D II, 313); russisch in: Iskra No. 86, 25.6./8.7.1904, S. 2-3. Das deutsche Original trägt am Kopf des Briefes den Vermerk von der Hand Axelrods: „Zufälliger Weise ist die Absendung des Briefes verzögert worden“; – ein Hinweis auf die ursprünglich nicht vorgesehene Veröffentlichung im russischen Zentralorgan. Zur Geschichte des Abdrucks in der „Iskra“ vgl. Axelrod an Kautsky, 23. Juni 1904 (Kautsky-Archiv D II, 314), in dem Axelrod mitteilt, sein Brief sei „auf Drängen [seiner] Frau copiert“ worden und werde „auf Wunsch einiger Genossen“ publiziert werden.

<sup>3</sup> Vgl. die Artikel Axelrods: Ob'edinenie rossijskoj socialdemokratii, Iskra No. 55, 15./28. 12.1903, S. 2-5; No. 57, 15./28.1.1904, S. 2-4. Dazu die Deutung in der interessanten Studie von Leopold H. Haimson: *The Russian Marxists and the Origins of Bolshevism*, Harvard Univ. Press 1955, S. 189 f.

heiten für eine „keineswegs überflüssige Bescheidenheit“ erklärten.<sup>1</sup> Axelrod berichtete Kautsky in einem Brief vom 23. Juni, dass sich „ein Leninist mit einem Ausfall gegen Deinen Brief an Mandelstamm hervorgewagt“ habe; auch habe die Redaktion noch drei weitere Artikel erhalten, die „den klaren Sinn Deiner Äusserungen möglichst verfälschen und verdrehen... Wir werden dafür sorgen, dass Du genau erfährst, wie die Anhänger Lenins Deinen Standpunkt kritisieren und wie wir ihn verteidigen“.<sup>2</sup>

Als Kautsky die Erlaubnis gab, seinen Brief an Lydin zu veröffentlichen, hatte er sicherlich nicht vorausgesehen, wie schwer es ihm in der Folgezeit werden sollte, seine Stellungnahme nur auf diese seine öffentliche Äusserung zu beschränken. Axelrod hat ihm diese Verstrickung im gleichen Brief deutlich gemacht:

„Es scheint also, dass, nachdem Du A gesagt hast, die polemischen Ausfälle der leninschen Prätorianer Dir Veranlassung geben werden, noch weiterzugehen, respektive Stellung zu nehmen in Bezug auf unsere inneren Streitigkeiten. Du wirst Dir Mühe geben müssen, die nöthigen authentischen Quellen durchzulesen. Es ist allerdings zu viel für Dich, aber nach Engels bist Du nun einmal der berufenste Schiedsrichter im Lager der internationalen Sozialdemokratie, und speziell in Bezug auf Russland“.<sup>3</sup>

Kautsky versuchte, sich in seiner Antwort vom 4. Juli dieser Zumutung noch zu entziehen, wenn er schrieb:

„... In Eure Streitfragen möchte ich... ohne Not nicht eingreifen. Ich schrieb über meine *deutschen* Erfahrungen. Ob und inwieweit sie auf Russland anwendbar sind, müsst Ihr selbst entscheiden. Über Russland die Russen aufklären zu wollen, schiene mir doch etwas zu kühn...“<sup>4</sup>

Axelrod gestand Kautsky zwar zu, dass dieser „ohne Not“ nicht in die russischen Auseinandersetzungen einzugreifen wünsche, schloss aber seinem Briefe vom 10. Juli erneut die Mahnung an, er fürchte,

„dass die Dummköpfe und Prätorianer Dich und uns in diese Not versetzen werden. Auch sonst glaube ich, dass Deine inter-

<sup>1</sup> So Svižagin (Pseudonym): Koe-čto po povodu stat'i: Kautskij o našich partijnych raznoglasijach, in: Priloženie k No. 68 Iskry, 25.6./8.7.1904. Die erste kritische Zuschrift von bolschewistischer Seite wurde bereits in Iskra No. 67, 1./13.6.1904, S. 7 f. veröffentlicht. Vgl. auch die Replik von Rjadovoj (A. Bogdanow) in: Priloženie k No. 71 Iskry, 25.7./7.8.1904, S. 1, sowie seine Bemerkungen in der Broschüre: Galerka i Rjadovoj, Naši nedorazumenija, Ženeva 1904, S. 47.

<sup>2</sup> Axelrod an Kautsky, 23. Juni 1904 (Kautsky-Archiv D II, 314).

<sup>3</sup> Ibid.

<sup>4</sup> Kautsky an Axelrod, 4. Juli 1904 (Axelrod-Archiv).

nationale Stellung es erfordert, dass Du [Dir] über unsere inneren Parteibeziehungen wenigstens in grossen Zügen einen Begriff machst. Es ist Zeit, dass wenigstens die wissenschaftlich-publicistischen Vertreter der internationalen Sozialdemokratie im Westen sich nicht mehr so ganz indifferent unseren Parteiverhältnissen gegenüber verhalten".<sup>1</sup>

Inzwischen hatte Rosa Luxemburg Kautsky die deutsche Fassung eines gleichzeitig für die „Iskra“ bestimmten Artikels aus ihrer Feder vorgelegt und Kautsky entschloss sich, diese polemische Stellungnahme gegen die Lenin'sche Organisationspolitik in der „Neuen Zeit“ abzudrucken.<sup>2</sup> Er tat das ohne einschränkenden Kommentar der Redaktion, verwies vielmehr in einer Anmerkung auf die Wichtigkeit der Organisationsfragen „nicht bloss wegen der grossen internationalen Bedeutung, die heute unsere russische Bruderpartei erlangt hat, sondern auch weil ähnliche Probleme zur Zeit unsere eigene Partei auf das lebhafteste beschäftigen".<sup>3</sup> Die Bolschewiki, die in diesen Wochen somit eine wohlwollende Äusserung Kautskys für ihre Gegner und eine beissende Kritik Luxemburgs im Zentralorgan der russischen Partei nachlesen konnten, mussten es nunmehr erleben, dass der von Kautsky offenbar gebilligte Artikel Luxemburgs die russischen Zwistigkeiten in einer für sie abträglichen Weise vor der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie entwickelte. Konnte der Brief Kautskys an Lydin allenfalls noch als eine an Vorbehalte geknüpfte persönliche Meinungsäusserung zu einem theoretischen Disput über Organisationsfragen gedeutet werden, – das messerscharfe Verdikt Rosa Luxemburgs über Lenins „Ultrazentralismus" hatte nichts mehr von der Distanz des Unparteiischen an sich.<sup>4</sup> Die glänzend geschriebenen Essays haben nicht nur die Argumente der russischen Lenin-Gegner aufgenommen, sondern in der Folge auch auf diese klärend zurückgewirkt. Die Spitze der Kritik zielte gegen die „mechanische Übertragung der Organisationsprinzipien der blanquistischen Bewegung von Verschwörerzirkeln auf die sozial-

<sup>1</sup> Axelrod an Kautsky, 10. Juli 1904 (Kautsky-Archiv D II, 315).

<sup>2</sup> Vgl. S. 201, Anm. 3. Zur Vorgeschichte des Artikels s. Martow an Axelrod, 10. Juli 1904 (Pis'ma P. B. Aksel'roda, a.a.O. S. 105 f.); aus diesem Briefe geht hervor, Kautsky habe R. Luxemburg aufgefordert, den Artikel für die „Neue Zeit" zu schreiben. In Iskra No. 69, 10./23.7.1904, erschien der Artikel jedoch mit dem Hinweis, er sei auf Bitten der Redaktion verfasst worden. Diese Feststellung wird durch einen Brief Potresows an Luxemburg vom 9. Juni 1904 bestätigt, in dem P. einen Artikel „aus Anlass des Lenin'schen Pamphlets" erbittet (Socialdem. dviženie v Rossii T. 1. 1928, S. 127). Gemeint ist Lenins Rechtfertigungsschrift, die im Mai 1904 erschienen war. (Sag vpered, dva šaga nazad, Ženeva 1904).

<sup>3</sup> Die Neue Zeit XXII, 2 (1904) S. 484.

<sup>4</sup> Vgl. die Reaktion von Bogdanow (Rjadovoj): Roza Ljuxsemburg protiv Karla Marksa, in: Galerka i Rjadovoj, Naši nedorazumenija, Ženeva 1904, S. 46-59.

demokratische Bewegung der Arbeitermassen", mit der Lenin eine „Scheidewand“ aufrichte zwischen „dem bereits in feste Parteikadres organisierten Kern des klassenbewussten Proletariats und der vom Klassenkampf bereits ergriffenen, im Prozess der Klassenaufklärung befindlichen umliegenden Schicht“.<sup>1</sup> Die theoretische Camouflage für Lenins Machtkampf, die von ihm geschaffene Opportunismus-Psychose in der Partei, wurde von Rosa Luxemburg als Scheingefecht disqualifiziert. Der Bürokratismus des bolschewistischen „Verschwörerkomitees eines nicht-existierenden Volkswillens“, von dem das Proletariat „politisch geleithammelt und gedrillt“ werden solle, der „geschichtliche Strömungen“ durch „spitzfindigste Paragraphen“ zu regieren versuche, werde im Gegenteil „die Ernte der heutigen Mühen der Sozialdemokratie... in die Scheunen der Bourgeoisie wandern“ lassen.<sup>2</sup> Bei der Unterentwicklung der russischen Sozialdemokratie zumal könne die Kampfaktik der Partei nur das „Ergebnis einer fortlaufenden Reihe grosser schöpferischer Akte des experimentierenden, oft elementaren Klassenkampfes sein“; hier müsse „die Logik des objektiven historischen Prozesses vor der subjektiven Logik seiner Träger“ stehen:

„Der von Lenin befürwortete Ultrazentralismus scheint uns aber in seinem ganzen Wesen nicht von positiv schöpferischen, sondern vom sterilen Nachtwächter-Geist getragen zu sein. Sein Gedankengang ist hauptsächlich auf die Kontrolle der Parteitätigkeit und nicht auf ihre Befruchtung, auf die Einengung und nicht auf die Entfaltung, auf die Schuhriegelung und nicht auf die Zusammenziehung der Bewegung zugeschnitten.“<sup>3</sup>

\* \* \*

Wenn auch die Ansichten Rosa Luxemburgs für den mit der russischen Krise bislang nicht befassten Parteivorstand keine Verbindlichkeit besaßen, so schien doch der revolutionär gestimmte Flügel der deutschen Sozialdemokratie Lenin den Fehdehandschuh hingeworfen zu haben. Die Menschewiki nutzten diesen Erfolg. In der innerrussischen Diskussion gegen den Führer der Majorität des Londoner Kongresses ergriff nach Axelrod und Martow nunmehr auch der angesehene Plechanow das Wort, den von den menschewistischen Literaten abzugrenzen, die Bolschewiki sich bisher immer wieder bemüht hatten. Plechanow versicherte in zwei umfangreichen Feuilletons in der

<sup>1</sup> Zitate nach der deutschen Fassung: *Die Neue Zeit* XXII, 2. S. 488 f.

<sup>2</sup> *Ibid.* S. 535, 533.

<sup>3</sup> *Ibid.* S. 492.

„Iskra“,<sup>1</sup> er habe Lenin, von dem „weder Kautsky, noch Engels, noch Marx verstanden“ worden seien,<sup>2</sup> „niemals für einen hervorragenden Theoretiker gehalten“ und immer gefunden, dass dieser „zum dialektischen Denken organisch unfähig“ sei.<sup>3</sup> Er verglich Lenin mit dem Anarchisten Bakunin und definierte seine Organisationsanschauungen im Rückgriff auf die umstrittene Lenin-Broschüre „Was tun?“ (Frühjahr 1902) als „Neuausgabe der Theorie von Held und Masse“. Und Vera Sassulitsch resümierte mit der Unterstellung: „L'état c'est moi – die Partei, das bin ich, – Lenin“.<sup>4</sup> Das im September 1904 erschienene, dem „verehrten Lehrmeister“ Axelrod gewidmete Pamphlet des fünfundzwanzigjährigen Trotzki,<sup>5</sup> das mit der Formel von der „Diktatur über das Proletariat“ als der wohl hellstichtigste Angriff auf Lenin bekannt geworden ist, muss somit in den grösseren Zusammenhang dieser ausgreifenden literarischen Offensive gegen das „Jakobinertum“, den „Bonapartismus“ und den „Ultrazentralismus“ in der Sozialdemokratie Russlands eingeordnet werden.

Die Anhänger der Mehrheit von 1903, die im Unterschied von den Menschewiki noch immer nicht über eine eigene Zeitung verfügten, versuchten, mit gleicher Münze zu antworten.<sup>6</sup> Noch vor dem Erscheinen der Luxemburg-Artikel hatte sich Lydin wiederum an Kautsky gewandt und ihn ersucht, Behauptungen Martows und Axelrods in der Iskra zu berichtigen. Kautsky antwortete am 10. Juli mit einer Absage.<sup>7</sup> Er gab dabei die Versicherung ab, dass er mit seinem Briefe an Lydin „weder der Minorität noch der Majorität“

<sup>1</sup> G. Plechanow: Rabočij klass i socialdemokratičeskaja intelligencija, in: Iskra No. 70, 25.7./7.8.1904, S. 2-5, No. 71, 1./13.8.1904, S. 2-4.

<sup>2</sup> Iskra No. 70, S. 5.

<sup>3</sup> Iskra No. 71, S. 3.

<sup>4</sup> Organizacija, partija, dviženie. Ideja § 1 ustava, in: Iskra No. 70, 25.7./7.8.1904, S. 4.

<sup>5</sup> N. Trocki: Naši političeskija zadači, Ženeva 1904; engl. Auszüge bei I. Deutscher: The Prophet Armed; Trotsky, Oxford U.P. 1954, S. 89-97. Das Erscheinen der Broschüre war in Iskra No. 72, (25.8./7.9.1904) angekündigt worden. Das Bild von Lenin als Diktator in einem „Comité de Sûreté générale“ hat Trocki im Sinne einer „Karikatur Robespierres“ schon im November 1903 gebraucht: N. Trocki, Vtoroj s'ezd Ross. Soc.-Dem. Rabočej Partii. Otčet Sibirskoj delegacii, Ženeva 1903, S. 29, 33.

<sup>6</sup> Vgl. etwa Galerka [M. Ol'minskij]: Doloj bonapartizm! Razbor i kritika deklaracii C. K., Ženeva 1904. Zur gleichen Zeit schrieb Orlovskij (Sovet protiv partii, Ženeva 1904, S. 21): „... Jene Leute, die selbst alle Anstrengungen gemacht haben, 'Europa' davon in Kenntnis zu setzen, welch ein Scheusal [izverg] Lenin ist, und wie sie die Partei vor diesem Scheusal retten..., die solche Kräfte wie Parvus, Kautsky, Luxemburg... gegen die Partei mobilisiert haben“, hätten wenig Grund, von „Kompromittierung der Partei“ durch die Bolschewiki zu sprechen.

<sup>7</sup> Kautsky an Lydin, 23. Juli 1904 (Kopie im Kautsky-Archiv C 475). Der Brief Lydins, dessen Inhalt aus der Antwort Kautskys rekonstruiert werden kann, ist im Briefnachlass Kautskys nicht enthalten.

habe helfen wollen. Er „schätze und achte die Genossen auf beiden Seiten aufs höchste“, so schrieb er an Lydin, seine Absicht sei es gewesen, durch Ratschläge aus den deutschen Erfahrungen „den Stein des Anstosses zu beseitigen“. Sprächen diese Erfahrungen für die Minorität, so sei „keinerlei Voreingenommenheit“ daran schuld:

„Ich masse mir überhaupt nicht an, in russischen Dingen russischen Genossen ein entscheidendes Urtheil abgeben zu können, ich wollte nicht urtheilen, sondern den Partiefrieden fördern. Da dies misslungen, möchte ich wenn möglich überhaupt in die Streitfragen nicht mehr eingreifen.“<sup>1</sup>

Kautsky konnte indessen nicht erwarten, dass die Anhänger Lenins den Versuch, eine überparteiliche Schiedsfunktion zu übernehmen, in dieser Form anerkennen konnten. Als auch die Artikel Rosa Luxemburgs in der deutschen Parteipresse unwidersprochen blieben, entschloss sich die bolschewistische Fraktion, in deutscher Sprache eine Darstellung der Auseinandersetzungen zu veröffentlichen. Sie tat das zunächst in Form eines Berichtes an den Internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam, mit dessen Abfassung Lydin betraut wurde.<sup>2</sup> Die Broschüre, die im August 1904 in Genf erschien, kam inhaltlich einer Kurzfassung der Leninschen Rechtfertigungsschrift<sup>3</sup> gleich, gegen die Rosa Luxemburg ihre Polemik gerichtet hatte. Die menschewistische Iskra-Redaktion, in deren Händen sich die Parteidruckerei befand, vermochte die Verbreitung dieser „Erläuterungen zur Partei-krise“ mit der Kopfleiste der Partei nicht zu verhindern. Da der offizielle, ebenfalls deutschsprachige Bericht der mehrheitlich menschewistischen Delegation zum Amsterdamer Kongress<sup>4</sup> die Ereignisse auf dem Parteitag zwar referierte, die Spaltung der Zentralinstitutionen und die nachfolgende Verschärfung des Fraktionskampfes aber überhaupt nicht erwähnte, ist von dem polemischen Ausführungen Lydins wohl eher eine das Ansehen der Bolschewiki schädigende Wirkung ausgegangen.<sup>5</sup> Die Menschewiki freilich konn-

<sup>1</sup> Ibid.

<sup>2</sup> Material zur Erläuterung der Partei-krise in der Sozialdem. Arbeiterpartei Russlands von M. Lydin, Buchdruckerei Zöllner, Genf 1904. 85 S. (russische Ausgabe mit dem Untertitel: Doklad bol'shevikov Amsterdamskomu kongressu 1904 g, Moskva, Starij Bol'shevik 1932. 79 S.).

<sup>3</sup> Šag vpered, dva šaga nazad, Ženeva 1904.

<sup>4</sup> Die Sozialdemokratie in Russland. Bericht der sozialdemokr. Arbeiterpartei Russlands an den internationalen Sozialisten-Kongress in Amsterdam 1904, München 1904, 63 S.

<sup>5</sup> Zu den Spannungen innerhalb der russischen Kongressdelegation, die durch Lenins Vertreter Lydin (Ljadow, Mandelstamm) und Pawlowitsch (Krassikow) auch vor das I.S.B. getragen wurden, vgl. Otdel'noe priloženie k No. 73-74 Iskry, S. 2; Orlovskij [V. V. Vorovskij]: Podvigi men'sinstva v Amsterdame. In: Sovet protiv partii, Ženeva 1904, S. 19-24, 45-47; ferner die Darstellung bei Lenin: Sämtliche Werke VI (1930) S. 582, sowie die Memoiren Lydins (Ljadow): Iz žizni partii, a.a.O.S. 48-57.

ten den Vorteil nutzen, Rosa Luxemburg und Karl Kautsky für sich sprechen zu lassen, ohne ihre Angriffe gegen Lenin in der ausser-russischen Presse selbst vortragen zu müssen. Lenin hatte inzwischen persönlich eine Replik vorbereitet. Am 10. Oktober 1904 schickte er seine Erwiderung, die „als Antwort auf die Angriffe der Rosa L. dienen“ sollte, an den Redakteur der „Neuen Zeit“.<sup>1</sup> Die Reaktion Lenins auf die „erdichteten Schablone[n]“ seiner Opponentin kam der polemischen Temperatur Rosa Luxemburgs durchaus nahe. Er behauptete, sie habe die „Schreckensgespenste“ der Minorität des Londoner Parteitagess für bare Münze genommen und übersehen, dass die neue Spaltung „bloss eine Variierung der alten Teilung“ der Partei in einen proletarisch-revolutionären und einen intellektuell-opportunistischen Flügel sei.<sup>2</sup> Die Äusserungen Luxemburgs über den „Ultracentralismus“ bedeuteten „konkret und praktisch ein Spott über unseren Parteitag, ... abstrakt und theoretisch... nichts als eine Verflachung des Marxismus, als ein Missbrauch der wirklich Marx'schen Dialektik...“.<sup>3</sup> Auch hielt Lenin mit seiner Verbitterung gegenüber Kautsky nicht zurück; er erklärte ihm in seinem Begleitschreiben, er kenne die Sympathien der Neuen Zeit für seine Gegner, glaube aber, dass es nur billig sei, ihm die Gelegenheit zu geben, die „Unwahrheiten in den Artikeln der Rosa L. zu berichtigen“.<sup>4</sup> Als Lenin zwei Wochen lang im Ungewissen geblieben war, sandte er seinem Brief eine offene Postkarte nach, mit der er nochmals um Unterrichtung bat, „ob dieser Artikel angenommen [wird] oder nicht“. Er sei anderenfalls gezwungen, „andere Wege zu suchen um die deutschen Soc[ial]dem[okra]ten mit den tatsächlichen Unwahrheiten im Artikel der Rosa L. bekannt zu machen“.<sup>5</sup>

Kautsky hat in seiner ausführlichen Antwort vom 27. Oktober Lenin eingestanden, dass er sich „in einer Verlegenheit“ befinde:

„Sie sind in der N[eu]en Zeit kritisiert worden und haben daher ein Anrecht, zu antworten. Aber in dieser Antwort erörtern sie eine Frage, deren Erörterung in der N. Zeit ich für unnütz ja für schädlich halte: den Zwist in der russischen Sozialdemokratie.“

<sup>1</sup> Lenin (in deutscher Sprache) an Kautsky, 10. Okt. 1904 (Kautsky-Archiv D XV, 395). Der beigefügte, von Lydin ins Deutsche übersetzte Artikel ist erst 1930 in *Leninskij Sbornik* (XV, S. 186-97) veröffentlicht worden. Die Replik Lenins wurde (in einer von der Originalfassung abweichenden deutschen Übersetzung aus dem Russischen) auch in die Ostberliner Ausgabe der Reden und Schriften Rosa Luxemburgs (Dietz-Verlag 1951, Band 1, S. 22-37) aufgenommen; diese Ausgabe enthält freilich nicht den betreffenden Artikel Rosa L.'s.

<sup>2</sup> Vgl. die deutsche Originalfassung der Replik: *Leninskij Sbornik* XV, S. 194.

<sup>3</sup> *Ibid.* S. 196.

<sup>4</sup> Lenin an Kautsky, 10. Okt. 1904.

<sup>5</sup> Diese Postkarte an Kautsky ist von Lenin unter dem 26. Okt. 1904 datiert worden; der Poststempel (Genf) trägt dagegen das Datum des 25. Okt. 1904 (Kautsky-Archiv D XV, 396).

Dieser Zwist ist ein derartiger, dass ihn die deutschen Parteigenossen nie begreifen werden. Ein Zwist, den man nicht begreift, wirkt aber abstossend. Die Mitteilung des russischen Zwistes muss daher in der deutschen Sozialdemokratie die Sympathien für die russische Sozialdemokratie *beider* Richtungen vermindern ... Eine solche Verminderung ... erscheint mir sehr schädlich. Ich habe daher alles aufgeboten, die Erörterung der russischen Streitigkeiten von der deutschen Parteipresse fern zu halten und will sie auch in der N. Zeit nicht behandelt wissen, so lange sie ein Familienzweist bleiben und nicht internationale Bedeutung erhalten. Aus diesem Grunde habe ich z.B. verhindert, dass mein Brief an Lydin über Ihre Sache[?], den die Iskra veröffentlichte, in der Leipziger Volkszeitung abgedruckt wurde, wie diese wünschte. Ich habe auch eine Reihe von Zusendungen Ihrer Gegner stets abgelehnt, ebenso wie den Artikel Lydins selbst. Nun erfahre ich, dass die Streitigkeiten im Begriffe sind, sich zu mildern und vielleicht beigelegt zu werden,<sup>1</sup> und da erschiene es mir jetzt noch mehr inopportun als bisher, gerade jetzt die Streitigkeiten vor die deutsche Sozialdemokratie zu bringen.

Den Artikel der Rosa Luxemburg brachte ich nicht deswegen, *weil* er die russischen Streitigkeiten behandelte, sondern *trotzdem*. Ich brachte ihn, weil er die Organisationsfrage *theoretisch* behandelt und uns in Deutschland diese Frage auch beschäftigt. Die russischen Streitigkeiten werden darin nur gestreift in einer Weise, die den unkundigen Leser nicht auf sie aufmerksam macht.

Selbstverständlich haben Sie das Recht, auf diese Kritik zu antworten, aber ich muss Sie bitten, dies bei uns in der selben Weise zu thun, wie es die Gen. Luxemburg that, unter Hervorhebung der *prinzipiellen* Gesichtspunkte und Zurückdrängung der russischen Streitigkeiten. Die russischen Differenzen auszufechten, ist die N.Z. nicht der richtige Ort.

Sie bringen in Ihrem Artikel eine Menge Dinge vor, die bisher in der N.Z. nicht erwähnt wurden. Veröffentliche ich Ihren Artikel, dann werden Luxemburg, Plechanoff, Axelrod etc. ebenfalls verlangen, ihre Auffassung der Dinge vorzubringen, wo kämen wir da hin!

Ich hoffe, Sie werden meinen Standpunkt begreifen; zu einer

<sup>1</sup> Kautsky nimmt hier offensichtlich Bezug auf die sogenannte „Juli-Deklaration“ des Zentralkomitees der RSDRP und auf die gleichzeitige Erklärung der „Bevollmächtigten der Minderheit“ (Iskra No. 72, 25.8./7.9.1904, S. 9-10). Durch diese Vereinbarungen mit dem ZK war es den Menschewiki gelungen, Lenin von den Zentralinstitutionen der Partei zu isolieren. Vgl. auch Galerka: Doloj bonapartizm! Ženeva 1904, sowie Lenin: Sämtliche Werke VI (1930) S. 529-31.



prinzipiellen Diskussion der Organisationsfrage gebe ich Ihnen gern das Wort. Ein Auskämpfen der internen Zwistigkeiten der russischen Sozialdemokratie will ich dagegen, so lange es geht, von der N.Z. fernhalten. Ich bitte Sie daher, Ihre Erwiderung in diesem Sinne umzuarbeiten....”<sup>1</sup>

Es ist nicht bekannt, ob Lenin auf diesen Brief geantwortet hat; die Darlegungen Kautskys werden ihn jedoch schwerlich mit der „Neuen Zeit“ ausgesöhnt haben. Die Ablehnung seiner Replik durch den angesehensten Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie traf Lenin in einer Situation, in der er sich auch innerhalb seiner eigenen Fraktion einer zunehmenden Isolierung gegenüber sah. Der Einfluss auf das Zentralkomitee, bisher eine Bastion im Kampf gegen die „opportunistischen Parteiliteraten“ um die Iskra-Redaktion, war ihm seit den Sommermonaten mehr und mehr entglitten.<sup>2</sup> Zur Zeit seines Briefwechsels mit Kautsky befanden sich die Zentralinstitutionen entweder in den Händen der Menschewiki (Mehrheit des Parteirats, Zentralorgan) oder sie kollaborierten mit ihnen (Minderheit des Parteirates, Z.K.). So traf Kautskys Hinweis, die Streitigkeiten seien im Begriffe, „sich zu mildern und vielleicht beigelegt zu werden“, den Kern der Befürchtungen Lenins: eine Einigung über seinen Kopf hinweg, wie sie Kautsky schon im Juni Axelrod gegenüber angedeutet hatte,<sup>3</sup> schien in der Tat in greifbare Nähe gerückt zu sein. Auch die Auslegung, die Kautsky den Aufsätzen Rosa Luxemburgs gegeben hat, dürfte Lenin kaum akzeptiert haben. Für den deutschen Leser mochten diese allenfalls als eine prinzipielle Erörterung allgemeiner Organisationsprobleme aufnehmbar sein; im russischen Exil aber war die Wirkung fraglos konkreter. Jeder mit der Parteikrise Vertraute musste sie als eine Parteinahme der deutschen Sozialdemokratie für Lenins Gegner verstehen. Wie tiefgehend die Verstimmung war, die diese Vorgänge bei Lenin hinterlassen haben, wurde einige Monate später deutlich, als Bebel im Namen des deutschen Parteivorstands nach dem Petersburger Blutsonntag eine Vermittlung zwischen den Parteien versuchte. Es erwies sich, dass die deutschen Genossen für Lenin als Schiedsrichter im russischen Parteistreit nicht mehr annehmbar waren.

*(Schluss folgt)*

<sup>1</sup> Kautsky an Lenin, 27. Okt. 1904 (Kopie von Kautskys Hand im Kautsky-Archiv C 464/7); Kautsky hat das Manuskript mit dem gleichen Brief an Lenin zurückgeschickt. Der Brief Kautskys erschien in russischer Übersetzung in: Leninskij Sbornik XV (1930) S. 224-26.

<sup>2</sup> Vgl. S. 218, Anmerkung 1.

<sup>3</sup> Kautsky an Axelrod, 4. Juni 1904 (Axelrod-Archiv).